

**Tagung der verantwortlichen Schwestern
für «Apostolatsgemeinschaft St. Elisabeth»**

Provinz- und Gästehaus der Elisabethschwestern
Rom, Via dell'Olmata, 9
23. Januar 2014, 10.00 Uhr

***Die Rolle der Laien in der Kirche
und ihre Verantwortung in der Sendung***

**Vom Zweiten Vatikanischen Konzil
zum Schreiben «*Evangelii Gaudium*»
von Papst Franziskus**

Liebe Schwestern!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Einladung zu diesem Vortrag, in dem ich die Rolle der Laien und ihre Verantwortung für die zu erfüllende Sendung der Kirche in synthetischer Weise darstellen möchte.¹ Dabei haben ich vor allem die Laienchristen und die verantwortlichen Schwestern der «*Apostolatsgemeinschaft St. Elisabeth*» im Blick.

[Dieser Themenbereich unterliegt auf der Ebene der Universalkirche in der Verantwortung des *Päpstlichen Rates für die Laien*, wie sie der Art. 131 der Apostolischen Konstitution *Pastor Bonus* über die Römische Kurie (28. Juni 1988) von Papst Johannes Paul II. vorgibt.²] Ich möchte meine Überlegungen in drei Imperative fassen:

«Wiederentdecken!» - «Ermuntern!» - «In-Angriff-Nehmen!»

- I. Die Wiederentdeckung der Grundlagen
des Laienapostolats***
- II. Die Ermunterung zu einer aktiveren
Teilnahme und Zusammenarbeit***
- III. Das In-Angriff-Nehmen einiger spezifischer Bereiche***

Der erste Teil meiner Ausführungen ist den *theologischen Grundlagen*, der *Würde* der Laien und ihrer *Teilnahme* am *Leben* und an der *Sendung der Kirche*

¹ Vgl. *Satzungen* der Apostolatsgemeinschaft St. Elisabeth, Rom 1993 (= SAG).

² Vgl. Giovanni Paolo II, *Costituzione Apostolica Pastor Bonus* sulla Curia Romana, Tipografia Poliglotta Vaticana, Città del Vaticano 1988, 61.

gewidmet.³ Dabei versuche ich, die Notwendigkeit der Wiederentdeckung der Sakramente der *christlichen Initiation* (*Taufe, Firmung, Eucharistie*, im gewissen Sinn betrifft dies auch die *Ehe*) in Bezug auf eine sie tragende *Comunio-Ekklesiologie* deutlich zu machen.⁴ Der *zweite Teil* zeigt verschiedene *Wege* und *Möglichkeiten* auf, um die Laien zu einer aktiveren *Teilnahme* an der Sendung der Kirche und einer intensiveren *Zusammenarbeit* mit den geweihten Amtsträgern zu ermuntern. Der *dritte Teil* widmet sich zwei aktuellen und drängenden Aspekten der Laienpastoral.

Als Bezugspunkte meiner Überlegungen dienen vor allem *drei* Marksteine des kirchlichen Lehramts der letzten fünfzig Jahre: **K - K - S**, d.h. das *Zweite Vatikanische Konzil* (1963-1965), der *Kodex des kirchlichen Gesetzbuches* (1983) und die *Synode der Bischöfe* (1987).

Zweifellos finden wir im *Zweiten Vatikanische Konzil* die wichtigsten Grundlagen für Theologie und Praxis einer zu erneuernden Laienpastoral. Daher wird es von einigen Autoren auch als «Konzil der Laien» bezeichnet.⁵ Es sollte nicht vergessen werden, dass beim letzten Konzil zum ersten Mal in der Geschichte der Kirche Laien als Beobachter anwesend waren, zudem stellten sie ein „Objekt“ der Beratungen dar, deren bleibender Niederschlag vor allem in der Dogmatischen Konstitution *Lumen gentium* (21. Nov. 1964) und im Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam actuositatem* (18. Nov. 1965) zu finden ist. Außerdem verdienen die Pastorkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes* (7. Dez. 1965) und das Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad gentes* (7. Dez. 1965) unsere Beachtung. Daher werde ich mehrfach auf diese Konzilsdokumente zurückkommen, die die Linien der folgenden theologischen und praktischen Entwicklung vorgezeichnet haben und auch heute einen wichtigen Bezugspunkt für die Theologie und die Praxis des Laientums bilden.⁶

³ Vgl. Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben «*Evangelii Gaudium*» über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. Nov. 2013, Reihe: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr.194 (= EG), Nr. 102.

⁴ Vgl. ChL 14; Giorgio Campanini, *Il laico nella Chiesa e nel mondo*, Edizioni Dehoniane, Bologna 2004; Enrico Masseroni, *Laici cristiani*. Tra identità e nuove sfide, Reihe: Saggistica Paoline, Edizioni Figlie di San Paolo, Milano 2004; Ettore Malnati, *Teologia del laicato*, Edizioni Piemme, Casale Monferrato 2000.

⁵ Vgl. Elfriede Glaubitz, *Der christliche Laie*. Vergleichende Untersuchung vom Zweiten Vatikanischen Konzil zur Bischofssynode 1987, Würzburg 1995, 60; siehe auch *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, hrsg. von Peter Hünermann und Bernd Jochen Hilberath, Bd. IV, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2005; Franz Hengsbach, *Über das Apostolat der Laien*, Lateinischer und deutscher Text mit Kommentar, Reihe: Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XXIII, hrsg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut, Paderborn 1967; Ramiro Pellitero, (Hrsg.), *Los laicos en la eclesiología del Concilio Vaticano II*. Santificar el mundo desde dentro, Madrid 2006; Herbert Schambeck, (Hrsg.), *Apostolat und Familie*. Zu Ehren von Kardinal Opilio Rossi, Duncker & Humblott, Berlin 1980; Hubert Filser, Das Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam actuositatem*, in: Franz X. Bischof / Stephan Leimgruber (Hrsg.), *Vierzig Jahre II. Vatikanum*. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte, Würzburg 2004, 253-279; Peter Neuner, *Der Laie und das Gottesvolk*, Verlag Knecht, Frankfurt am Main 1988; Walter Kasper, *Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt*. Geschichtliche und systematische Perspektiven, in: *StdZ* 205 (1987) 579-593; Leo Karrer, *Die Stunde der Laien*. Von der Würde eines namenlosen Standes, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1999.

⁶ Vgl. J. Farnleitner, *Entwicklungen des Laienapostolates in den letzten 20 Jahren und Herausforderungen, denen sich die Laien stellen müssen*, in: Bausteine zu Christifideles Laici, Reihe: Laien heute 32-33, Vatikanstadt, (1989-90), 7-18; Pontificium Consilium pro Laicis, *Christifideles laici*. Bilancio e prospettive, Reihe: Laici oggi 16, Libreria Editrice Vaticana,

Nach den großen Errungenschaften des Konzils folgten zwei Ereignisse, die die rechtliche, theologische und praktische Entwicklung des Laientums weiter mitbestimmt haben. Dabei handelt es sich um die Promulgation des *Kodex des kanonischen Rechts* durch Papst Johannes Paul II. (25. Jan. 1983) und die VII. Ordentliche Vollversammlung der *Bischofssynode* über die *Berufung und die Sendung der Laien in der Kirche und in der Welt* (1.- 30. Okt. 1987). Nachdem die Vorgaben des Konzils im neuen Kodex eine rechtliche Form gefunden hatten, vollzog die Synode einen weiteren und wichtigen Schritt, indem sie die auf dem Laiensektor gesammelten Erfahrungen der seit dem Konzil vergangenen zwanzig Jahre auswertete.⁷

Daher verdient das nachfolgende Nachsynodale Apostolische Schreiben des seligen Papstes Johannes Paul II. *Christifideles laici* (1988) unsere besondere Beachtung, da es ein authentischer und richtungweisender Ausdruck der Beratungen der Bischofssynode ist.⁸ Papst Johannes Paul II. wählte als Rahmenthema seines Schreibens die ansprechenden biblischen Bilder der Arbeiter im Weinberg (vgl. *Mt* 20,1-16) und vom Weinstock und den Reben (vgl. *Joh* 15, 1-17).

Die Teilnehmer der Synode stellten erfreut fest, dass sich ein neuer Stil der Zusammenarbeit zwischen Laien und geweihten Amtsträgern eingestellt habe.⁹ Ihr zentrales Anliegen war jedoch, in synergetischer Weise die vielversprechende «Theorie» der Konzilsdokumente in eine authentische wirksame «Praxis» zu übersetzen.¹⁰

Das Schreiben *Christifideles Laici* stellt für den Päpstlichen Rat für die Laien eine Art «*Magna Charta*» dar und sein bleibender Wert lässt sich in folgenden Punkten zusammenfassen: „Erstens bietet es eine organische Zusammenfassung der Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Laien, und zwar im Licht des Lehramts und der nachfolgenden Praxis der Kirche. Zweitens behandelt es die Frage der neuen Bewegungen und Probleme, die nach dem Konzil konkret geworden sind, und gelangte so zu einer schwierigen, aber notwendigen Beurteilung der Erfahrungen, Strömungen und Formen der Teilhabe der Laien, wie sie für die Zeit unmittelbar nach dem Konzil charakteristisch waren. Drittens gibt es neue Wege vor, um «ein neues Bewusstsein von den Gaben und der Verantwortung aller Laien ... für die

Città del Vaticano 2010.

⁷ Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben «*Christifideles laici*» über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt, 30. Dez. 1988, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 87 (= ChL), ChL 2.

⁸ Vgl. G. Caprile, *Il Sinodo dei Vescovi 1987*, Settima Assemblea Generale Ordinaria (1-30 ott.1987), Edizioni La Civiltà Cattolica, Roma 1989; *Laici per una nuova evangelizzazione*. Studi sull'esortazione «Christifideles Laici» di Giovanni Paolo II, a cura di Mario Toso, Editrice Elle Di Ci, Leumann (Torino) 1990.

⁹ Vgl. ChL 2.

¹⁰ Vgl. ChL 2.

Sendung und *communio* der Kirche zu wecken und lebendig zu halten» (ChL 2).¹¹

Der damalige Präsident des Laienrates, der argentinische Kardinal Eduardo Pironio (1920-1998), fasste bei der Pressevorstellung die Bedeutung dieses Apostolischen Schreibens sehr treffend zusammen: „Die Exhortation ... [bildet] für die Laien eine reiche und vollständige Zusammenfassung [eine kleine Summe] der Konzilslehre über die Identität, Berufung und Sendung der Laien innerhalb einer *Communio*-Ekklesiologie. Ein Lehrkompendium, das es verdient, vertieft zu werden, um eine aktivere Teilnahme der Laien am Leben und der Sendung der Kirche in Gang zu setzen.“¹²

I. *Die Wiederentdeckung der Grundlagen des Laienapostolats*

Papst Johannes Paul II. verdeutlichte im letzten Abschnitt seines Lehrschreibens (ChL 64) eines der Hauptanliegen: „Von überaus großer Bedeutung ist es, dass alle Christen sich an der außerordentlichen Würde, die ihnen durch die heilige Taufe gewährt wurde, bewusst sind: Durch die Gnade sind wir berufen, geliebte Kinder des Vaters, Christus und seiner Kirche eingegliedert, lebendige und heilige Tempel des Geistes zu werden. [...] Diese «Neuheit des Christlichen», die den Gliedern der Kirche gegeben ist, stellt für alle die Wurzel ihrer Teilnahme am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi sowie ihrer Berufung zu Heiligkeit in der Liebe dar. Für die Laien kommt sie im «Weltcharakter», der ihnen «eigen ist», entsprechend zum Ausdruck und zur Verwirklichung.“¹³

Diese Worte des seligen Papstes enthalten die wesentlichen Elemente unseres Themas und sie eignen sich sehr gut als Ausgangspunkt für unsere Überlegungen. [Der Päpstliche Rat für die Laien hat diese Ausführungen des Papstes aufgegriffen und in den letzten Jahren drei seiner Vollversammlungen der christlichen Initiation gewidmet: der *Taufe* (1997), der *Firmung* (1999) und der *Eucharistie* (2002).¹⁴]

1. Die Sakramente der christlichen Initiation

¹¹ Vgl. *Der Päpstliche Rat für die Laien* (Hrsg.), Vatikanstadt 1997, 18.

¹² Vgl. Card. Eduardo Pironio, *Lettura biblica teologica e pastorale*, in: O. R., Nr. 25, 30-31 Jan. 1989, Inserto tabloid, 1-4, 4; vgl. auch Glaubitz, *Laie* 255 (Anm. 122).

¹³ Vgl. auch ChL 14: „Die Teilnahme der Laien am dreifachen Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, hat ihre erste Wurzel in der Taufsalbung, und sie erfährt in der Firmung ihre Ausfaltung. In der Eucharistie wird sie ständig genährt und vollendet.“

¹⁴ Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, Hrsg., *«State saldi nella fede»*. Alla riscoperta dell'iniziazione cristiana, Reihe: Lai-ci oggi 21, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2013.

Wie bereits ausgeführt, besteht ein erster Schritt zu einer erneuerten *Teilnahme* der Laien am Leben und an der Sendung der Kirche in der *Wiederentdeckung* der *Sakramente* der *christlichen Initiation*, in besonderer Weise dem Sakrament der *Taufe*.¹⁵ Jede Erneuerung des Laienapostolats muss von diesem Anfang der christlichen Existenz ausgehen! Viele Getaufte haben die Bedeutung dieser fundamentalen Neuheit und spezifischen Differenz entweder vergessen oder sie sind sich darüber nie im Klaren gewesen.¹⁶ Bereits Papst Leo der Große (440-461) ermahnte die Christen seiner Zeit sich ihrer großen Würde bewusst zu sein.¹⁷ Ein Aufruf, der auch in ChL Erwähnung findet: „*Agnosce, o Cristiane, dignitatem tuam!*“¹⁸

Um die Teilnahme der Laien an der Sendung der Kirche neu zu beleben, muss überzeugend deutlich gemacht werden, was es bedeutet getauft zu sein. Es unterscheidet sich grundlegend von der Mitgliedschaft in einem Club oder in einer internationalen Organisation, noch ist es vergleichbar mit der Zugehörigkeit zu anderen Religionen. Deren Mitgliedschaften liegt vielmehr das Faktum der Geburt in einem bestimmten Territorium oder die Zugehörigkeit der Eltern zu einer bestimmten Religion zugrunde.¹⁹

Dagegen erklärte Papst Johannes Paul II., dass der Sinn des *gesamten* christlichen Lebens darin besteht, „zur Erkenntnis der in der Taufe als Sakrament des Glaubens liegenden Neuheit des Christlichen zu gelangen, um der Berufung, die er von Gott empfangen hat, zu entsprechen und die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen.“²⁰ Dazu hebt der Papst drei grundlegende Gesichtspunkte hervor, um die „Gestalt“ des Laien auf dem Hintergrund des Taufgeschehens zu beschreiben: „*Die Taufe erschafft uns neu zu einem Leben als Kinder Gottes, sie eint und mit Christus und mit der Kirche, seinem Leib, sie salbt uns im Heiligen Geist und macht uns zu geistigen Tempeln.*“²¹

Wer sind also die Laien? Worin besteht ihre Würde und ihre Sendung? Dieser Frage sind die Konzilsväter nachgegangen und haben in *Lumen Gentium* (Nr. 31) grundlegende Festlegungen getroffen: „Unter der Bezeichnung Laien sind hier alle Christgläubigen verstanden mit Ausnahme der Glieder des

¹⁵ Vgl. ChL 9-17, 58; vgl. dazu SAG I («Wesen und Ziel»).

¹⁶ Vgl. EG 63.

¹⁷ Vgl. EG 102.

¹⁸ Vgl. ChL 17 (unter Hinweis auf Leo der Großen, *Sermo XXI*, 3: S. Ch. 22 bis, 72.).

¹⁹ Benedikt XVI., *Predigt* in der Feier der Osternacht, 15. April 2006, in: O.R., dt., Nr. 17, 28. April 2006, 14: „Die Taufe bedeutet genau dies, dass wir nicht von einem vergangenen Ereignis reden hören, sondern dass ein weltgeschichtlicher Durchbruch zu mir kommt und nach mir greift. Taufe ist etwas ganz anderes als ein Akt kirchlicher Sozialisierung, als eine etwas altmodische und umständliche Form, Menschen in die Kirche aufzunehmen. Sie ist auch mehr als eine bloße Abwaschung, als eine Art seelischer Reinigung und Verschönerung. Sie ist wirklich Tod und Auferstehung, Wiedergeburt, Umbruch in ein neues Leben hinein.“

²⁰ ChL 10.

²¹ Ebd.; vgl. CIC Can. 850.

Weihstandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes, das heißt die Christgläubigen, die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben.“

Es handelt sich um eine sogenannte *typologische* Beschreibung, die verschiedene Elemente enthält: Der christliche Laie wird - positiv - beschrieben als (1) ein aktives Glied des Volkes Gottes, und (2) als ein Teilhaber und (3) Mitverantwortlicher an der Sendung der ganzen Kirche. Der Laie ist - negativ - (4) ein Nicht-Geweihter und ein Nicht-Ordensangehöriger. Aufgrund seines spezifischen Charakters ist der Laie (5) engagiert in den Dingen der Welt, worin seine besondere Berufung zu sehen ist. Seine vorrangige Sendung besteht darin, mittels seines Lebenszeugnisses (6) Christus in der Welt sichtbar werden zu lassen und (7) die Welt mit seinem Geist zu durchdringen und zu gestalten.²²

Hören wir noch einen Hinweis, den Kardinal Pironio auf der schon erwähnten Pressekonferenz gab. Auf die Frage nach der «Neuheit» dieses Schreibens sagte er: „... Wer im Dokument Neues oder konkrete Lösungen suchen würde, dürfte vermutlich enttäuscht sein ... Denn die wahre tiefere Neuheit ist diese: Die Einordnung des Themas des Laintums in eine authentische *Communio-Ekklesiologie*“.²³

2. Eine Ekklesiologie der «*communio*»

Das Lehrschreiben ChL (Nr. 19) macht sich die Worte des Abschlussberichts der Außerordentlichen Bischofssynode von 1985 zu eigen, wonach in der *Communio-Ekklesiologie* des Zweiten Vatikanischen Konzils die *zentrale* und *fundamentale Idee* aller Konzilsdokumente zu finden sei.²⁴

Dazu erklärt ChL (Nr. 18) in sehr grundsätzlicher Weise: „Vorbild, Quelle und Ziel der Gemeinschaft der Christen mit Jesus ist die Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater in der Hingabe des Heiligen Geistes. Durch das Liebesband des Geistes Christi vereint, sind die Christen mit dem Vater vereint. [...] Aus der Gemeinschaft der Christen mit Christus ergibt sich ihre Gemeinschaft untereinander: [...] Der Herr Jesus deutet uns diese brüderliche Gemeinschaft als leuchtenden Widerschein des Lebens und der Liebe des Vaters, des Sohnes

²² Vgl. Sylwester Matusiak, *Kirche und Politik*, Die politische Dimension des Laienapostolats im Licht der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, Reihe: Ethik in Forschung und Praxis 3, Hamburg 2005, 57-61.

²³ Pironio, *Lectura biblica teologica e pastorale* 4; vgl. Glaubitz, *Laie* 256 (Anm. 124).

²⁴ Vgl. *Schlussdokument* der Außerordentlichen Bischofssynode 1985 und die *Botschaft* an die Christen in der Welt, Dezember 1985, II C 1, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 68, 13; Matusiak, *Kirche* 51-54.

und des Heiligen Geistes, an dem alle Getauften auf geheimnisvolle Weise teilnehmen.“

Diese *κοινωνία-communio* ist den Gläubigen im *Wort Gottes* und in den *Sakramenten* gegeben. „Die Taufe ist der Zugang zur *communio* der Kirche und ihr Fundament. Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens (vgl. LG, 11).“²⁵ Daher nimmt ChL (Nr. 19) den ersten Abschnitt von *Lumen gentium* (LG 1) auf und erklärt: „*Die Realität der Kirche als communio ist wesentlicher Bestandteil, ja sie stellt den zentralen Inhalt des »Mysteriums«*, das heißt, des göttlichen Heilsratschlusses für die Menschen dar.“

Dieser *Communio-Ekklesiologie* entspringt folglich die *Einheit, Gleichheit und Gemeinschaft* aller Getauften.²⁶ Aufgrund der gemeinsamen Taufwürde sind alle Glieder der Kirche gehalten, gemeinsam Sorge für die Sendung der Kirche tragen.²⁷ Gemäß dieser *organischen* Sicht der *communio* haben weder Konkurrenzdenken noch gegensätzliches Handeln Platz, vielmehr soll bei allen Getauften eine tiefe Einheit und Gegenseitigkeit im Dienen vorherrschen. In diesem Sinne spricht LG (Nr. 37) von „familiären Beziehungen“ zwischen *Laien* und *Hirten*. Als entscheidenden Unterschied, der in der vom Herrn vorgegebenen Berufung zur Heiligkeit zwischen den Amtsträgern und den Laienchristen besteht, stellt das Konzil die *Modalität* der Nachfolge heraus.²⁸

Die gemeinsame Taufwürde verpflichtet alle Glieder zum Aufbau der Kirche und zur missionarischen Sendung.²⁹ Papst Franziskus hat sein Schreiben in diese Grundperspektive gestellt³⁰, die Aussagen des Schreibens ChL (Nr. 32)

²⁵ ChL 19.

²⁶ Vgl. CIC Can. 208; ChL 15: „Die Neuheit des Christlichen ist Fundament und Rechtsgrund für die Gleichheit aller Getauften in Christus, für die Gleichheit aller Glieder des Volkes Gottes: »[...] gemeinsam die Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kindschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, eines ist das Heil, eines die Hoffnung und ungeteilt die Liebe« (LG 28).“

²⁷ Vgl. CIC Can. 781; vgl. auch ChL 15, 55: „Alle Glieder des Volkes Gottes, Priester, Ordensleute und Laien, sind Arbeiter im Weinberg: Alle sind zugleich Adressaten und Subjekte der *communio* der Kirche und der Teilhabe an ihrer Heilssendung. Alle und jeder einzelne arbeiten mit verschiedenen komplementären Charismen und Diensten in dem einen und gemeinsamen Weinberg.“; ChL 32: „Im Rahmen der Sendung der Kirche vertraut der Herr den Laien in *Gemeinschaft mit allen anderen Gliedern des Volkes Gottes einen großen Anteil von Verantwortung an.*“; vgl. Karl Lehmann, *Wer ist Kirche? Plädoyer für ein erneuertes Laientum*, in: K. Lehmann, *Glauben bezeugen, Gesellschaft gestalten. Reflexionen und Positionen*, Freiburg im Breisgau-Basel-Wien 1993, 295-307; dazu vgl. auch: Matusiak, *Kirche* 55.

²⁸ Vgl. ChL 55: „In der Kirche als *communio* sind die Lebensstände derart aufeinander bezogen, dass sie aufeinander ausgerichtet sind. Der tiefste Sinn der verschiedenen Lebensstände ist nur einer und allen gemeinsam: Ihnen allen ist aufgegeben, eine *Modalität darzustellen, nach der die gleiche christliche Würde und die Berufung zur Heiligkeit in der Vollkommenheit der Liebe gelebt werden.* Diese Modalitäten sind zugleich *verschieden und komplementär.* So hat jede von ihnen eigene und unverwechselbare Züge und steht doch in Beziehung zu den anderen und in ihrem Dienst“; vgl. CIC Can. 208.

²⁹ Vgl. ChL 7, 14, 17: „Die christliche Würde, die Ursprung der Gleichheit aller Glieder der Kirche ist, gewährleistet und fördert den Geist der *communio* und der Brüderlichkeit und ist zugleich Geheimnis und Kraftquelle der apostolischen und missionarischen Dynamik der Laien.“

³⁰ Vgl. EG 23: „In der Treue zum Vorbild des Meisters ist es lebenswichtig, dass die Kirche heute hinausgeht, um an allen Orten und bei allen Gelegenheiten ohne Zögern, ohne Widerstreben und ohne Angst das Evangelium zu verkünden.“

aufnimmt: „Die *communio schafft communio* und stellt sich wesentlich als *missionarische communio* dar. [...] *Communio* und *Sendung* sind zutiefst miteinander verbunden, sie durchdringen und bedingen einander, so dass *die communio zugleich Quelle und Frucht der Sendung ist: die communio ist missionarisch und die Sendung gilt der communio.*“

Ganz in dieser missionarischen Perspektive erklärt Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* (Nr. 120): „Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (vgl. *Mt* 28, 19). Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre. Die neue Evangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschließen.“

Die Kirche als *organische communio*, die man mit den Begriffen *Verschiedenheit* und *Ergänzung* der Berufungen zum Nutzen aller umschreiben kann, verwirklicht sich in wechselseitiger Hilfe und Zusammenarbeit,³¹ ohne jedoch die Unterschiede zwischen den Laien und den geweihten Amtsträgern aufzuheben.³²

3. Die Berufung zur Heiligkeit

Alle Glieder der Kirche haben die *gleiche Berufung* zur Heiligkeit empfangen, d.h. sie sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur Vollkommenheit im eigenen Lebensstand gerufen, eine Forderung, die aus der Taufwürde entspringt.³³ Bei dieser Berufung zur Heiligkeit handelt es sich nach den Worten von ChL (Nr. 16) nicht um eine „moralische Ermahnung“, sondern um „eine unausweichliche Forderung, die sich aus dem Geheimnis der Kirche ergibt: [...] Das Gebot der Stunde geht heute mehr denn je dahin, dass alle Christen den Weg der Erneuerung im Geist des Evangeliums begehen, um sich hochherzig der Aufforderung des Apostels zu stellen, dass ihr «ganzes Leben heilig» werde (1 *Petr* 1,15)“.³⁴

³¹ Vgl. ChL 20.

³² Vgl. ChL 22. „Sie realisieren und machen eine andere Art der Teilhabe am Priestertum Jesu Christi sichtbar, die nicht nur im Grad, sondern wesentlich verschieden ist von der Teilhabe, die mit Taufe und Firmung allen Gläubigen gegeben ist.“

³³ Vgl. LG 40, 42; vgl. CIC Can. 210; ChL 16: „Die Würde der Laien erschließt sich uns voll, wenn wir die *erste und fundamentale Berufung* betrachten, die der Vater in Jesus Christus durch den Heiligen Geist an einen jeden von ihnen richtet: Die Berufung zur Heiligkeit, das heißt zur Vollkommenheit in der Liebe.“

³⁴ Vgl. CIC Can. 210.

Und die Erfüllung dieser Berufung ist eine „anspruchsvolle und unverzichtbare Pflicht“, die sich für die Laienchristen in der *Welt* verwirklicht, d.h. in der Familie, am Arbeitsplatz, im Freundeskreis, in der Freizeit.³⁵ Dazu ist eine *Synthese* zwischen dem *Glauben* und den alltäglichen *Pflichten* des Lebens unverzichtbar.³⁶ Die Worte von Papst Franziskus lassen keinen Raum für Zweifel: „Jesus sucht Verkünder des Evangeliums, welche die Frohe Botschaft nicht nur mit Worten verkünden, sondern vor allem mit einem, das in der Gegenwart Gottes verwandelt wurde.“³⁷ Mit diesem *Lebenszeugnis* nehmen die Laien an der Sendung der Kirche teil und tragen zum Aufbau des Reiches Gottes bei. Das Schreiben ChL verbindet dieses Zeugnisgeben mit dem *prophetischen Amt Christi*.³⁸

Das Leben zahlreicher Heiliger - in naher und ferner Vergangenheit - kann dabei als Vorbild dienen. Für Ihre Apostolatsgemeinschaft sind vor allem die heilige *Elisabeth von Thüringen* (1207-1231) und die selige *Maria Louise Merkert* (1817-1872), die Mitgründerin Ihrer Kongregation, zu nennen.³⁹ Wie uns die Geschichte und auch die Gegenwart lehrt, kann die Pflicht zur Lebenseinheit und zur Kohärenz «in extremis» bis zum äußersten Zeugnis, d.h. bis zum Martyrium führen.⁴⁰

II. *Die Ermutigung zu einer aktiven Teilnahme und Zusammenarbeit*

³⁵ Vgl. ChL 17; CIC Can. 211; EG 201.

³⁶ Vgl. GS 43; vgl. auch ChL 17: „Die Synodenväter meinten ihrerseits: »Die Einheit des Lebens der Laien ist von entscheidender Bedeutung: Sie müssen sich in ihrem alltäglichen beruflichen und gesellschaftlichen Leben heiligen. Um ihre Berufung zu erfüllen, müssen die Laien ihr Tun im Alltag als Möglichkeit der Vereinigung mit Gott und der Erfüllung seines Willens sowie als Dienst an den anderen Menschen betrachten, um sie in Christus zur Gemeinschaft mit Gott zu führen« (Propositio 5)“; vgl. zudem ChL 34, 35, 59; vgl. EG 233

³⁷ EG 259; vgl. EG 233.

³⁸ Vgl. ChL 34: „Aufgrund ihrer Teilhabe am prophetischen Amt Christi werden die Laien ganz in diese Aufgabe der Kirche einbezogen. Ihnen kommt es in besonderer Weise zu, Zeugnis zu geben vom christlichen Glauben als einzige und wahre Antwort - die alle mehr oder weniger bewusst erkennen und nennen - auf die Probleme und Hoffnungen, die das Leben heute für jeden Menschen und für jede Gesellschaft einschließt. Dieses Zeugnis wird möglich, wenn es den Laien gelingt, den Gegensatz zwischen dem Evangelium und dem eigenen Leben zu überwinden und in ihrem täglichen Tun, in Familie, Arbeit und Gesellschaft eine Lebenseinheit zu erreichen, die im Evangelium ihre Inspiration und die Kraft zur vollen Verwirklichung findet.“; vgl. AA 13: „Diese Sendung der Kirche in der Welt erfüllen die Laien vor allem durch a) jene Einheit von Leben und Glauben, durch die sie zum Licht der Welt werden; durch die Rechtschaffenheit in all ihrem Tun, in der sie alle für die Liebe zum Wahren und Guten und schließlich für Christus und die Kirche gewinnen; b) durch eine brüderliche Liebe, die sie am Leben, Arbeiten, Leiden und Sehnen ihrer Brüder teilnehmen lässt und in der sie die Herzen aller allmählich und unaufdringlich für das Wirken der Heilsgnade vorbereiten; c) endlich durch jenes volle Bewusstsein ihres Anteils am Aufbau der Gesellschaft, in dem sie ihre häusliche, gesellschaftliche und berufliche Tätigkeit mit christlichem Großmut auszuüben trachten. So durchdringt ihre Art zu handeln allmählich das ganze Lebens- und Arbeitsmilieu.“

³⁹ Vgl. Barbara Albrecht, *Maria Merkert. Profil und Werk. Der Mit-Gründerin und ersten Generaloberin der Schwestern von der Heiligen Elisabeth*. Herausgegeben von Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth. Katholische Wohltätigkeitsveranstaltung zur heiligen Elisabeth, Reinbeck bei Hamburg 1995; Gott ist nahe. Elisabeth von Thüringen und Maria Louise Merkert. Gedanken und Gebete, Editions du Signe, Strasbourg 2012.

⁴⁰ Vgl. ChL 39.

An dieser Stelle möchte ich die *Zielrichtung* näher beleuchten, in welcher die Laien zu ermutigen sind, um eine aktivere Teilnahme am Leben und an der Sendung der Kirche zu leisten.

1. Eine Sendung in der Welt

Wie bereits erwähnt, hat das Zweite Vatikanische Konzil die *Modalität* der den Laien eigenen Sendung als *Weltcharakter* bezeichnet.⁴¹ Es ist eine spezifische Teilnahme an der „säkularen“ Dimension, an der alle Glieder der Kirche auf unterschiedliche Weise Anteil haben. Mit anderen Worten ausgedrückt: Die weltlichen Realitäten stellen im Streben der Laienchristen nach Heiligkeit den vorrangigen «Kampfplatz» dar.⁴²

Um das Gesagte zu verdeutlichen, greift ChL (Nr. 15) auf das Bild des „Sauerteigs“ zurück, das *Lumen gentium* (Nr. 31) entlehnt ist: Die Laien sind „von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben, und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen, und vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens, im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den anderen kund zu machen“.⁴³ Laien stehen dazu oftmals Wege offen Christus den Menschen bekannt zu machen, die den geweihten Amtsträgern nicht zugänglich ist.⁴⁴

In der Nr. 41 des Lehrschreibens ChL wird der entscheidende *Antrieb* des christlichen Engagements in der Welt dargestellt: „Unmittelbarer und

⁴¹ Vgl. LG 31: „Den Laien ist der Weltcharakter in besonderer Weise eigen. [...] Sache der Laien ist es, kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen. Sie leben in der Welt, das heißt in all den einzelnen irdischen Aufgaben und Werken und den normalen Verhältnissen des Familien- und Gesellschaftslebens, aus denen ihre Existenz gleichsam zusammengewoben ist. Dort sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen und vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens, im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den anderen kund zu machen. Ihre Aufgabe ist es also in besonderer Weise, alle zeitlichen Dinge, mit denen sie eng verbunden sind, so zu durchleuchten und zu ordnen, dass sie immer Christus entsprechend geschehen und sich entwickeln und zum Lob des Schöpfers und Erlösers gereichen.“; vgl. AA 7: „Die Laien aber müssen den Aufbau der zeitlichen Ordnung als die gerade ihnen zukommende Aufgabe auf sich nehmen und dabei, vom Licht des Evangeliums und vom Geist der Kirche geleitet sowie von christlicher Liebe gedrängt, unmittelbar und entschieden handeln. Sie sollen aus ihrer spezifischen Sachkenntnis heraus und in eigener Verantwortung als Bürger mit ihren Mitbürgern zusammenarbeiten und überall und in allem die Gerechtigkeit des Reiches Gottes suchen. Die zeitliche Ordnung ist so auszurichten, dass sie, unter völliger Wahrung der ihr eigentümlichen Gesetze, den höheren Grundsätzen des christlichen Lebens entsprechend gestaltet, dabei jedoch den verschiedenen Situationen der Orte, Zeiten und Völker angepasst wird. Unter den Werken dieses Apostolates ist die soziale Tätigkeit der Christen von besonderer Bedeutung, und zwar wünscht die Heilige Synode, dass sie sich heute auf den ganzen zeitlichen Bereich, auch auf den kulturellen, erstrecke.“; siehe auch: E. Braunbeck, *Der Weltcharakter des Laien*. Eine theologisch-rechtliche Untersuchung im Licht des II. Vatikanischen Konzils, Reihe: Eichstätter Studien, Neue Folge XXXIV, Verlag Pustet, Regensburg 1993.

⁴² Vgl. CIC Can. 225; SAG I («Wesen und Ziel»).

⁴³ Vgl. AG 15: „Um all das zu verwirklichen, sind die Laien, also die Christgläubigen, die Christus durch die Taufe eingegliedert sind und in der Welt leben, von größter Bedeutung und verdienen besondere Sorge. Denn es ist ihre eigentliche Aufgabe, vom Geist Christi erfüllt, gleichsam als Sauerteig die zeitlichen Dinge so von innen her zu beseelen und zu ordnen, dass sie immer mehr Christus gemäß werden.“

⁴⁴ Vgl. AA 1, LG 33; EG 278, 237.

allgemeiner Inhalt der christlichen Inspirierung der zeitlichen Ordnung, [...] bleibt die *Nächstenliebe* in ihren altüberkommenen und immer neuen Formen der leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit. Durch die Nächstenliebe leben und bezeugen die Laien ihre Teilhabe am Königsein Christi, d.h. ihre Teilhabe an der Macht des Menschensohnes, der «nicht gekommen (ist), um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen» (*Mk* 10,45). Die Laien leben und bezeugen dieses Königsein auf die einfachste, allen jederzeit zugängliche, aber zugleich auch erhabenste Weise, weil die Liebe die höchste Gabe ist, die der Geist für den Aufbau der Kirche (vgl. *1 Kor* 13,13) und für das Wohl der Menschheit schenkt. Die Liebe ist es, die eine *wirksame und für alle Bedürfnisse der Menschen offene Solidarität beseelt und begründet*. Nicht nur einzelne, sondern auch Gruppen und Gemeinschaften müssen diese Liebe ausüben, denn ihrer bedarf man und wird man immer mehr bedürfen.“

Damit ist auch der spezifische Ort Ihrer Laiengemeinschaft «St. Elisabeth» beschrieben, der sich am Charisma der Kongregation der Elisabethschwwestern und der Not der Zeit orientiert. So heißt es in den Statuten: Die Tätigkeit der Apostolatsgemeinschaft „umfasst alle leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit, z.B. a) den Dienst an Armen und Kranken in ihren Wohnungen, in Krankenhäusern, Alten und Pflegeheimen, an alten, alleinstehenden Menschen und aus kinderreichen Familien, b) die Betreuung Suchtgefährdeter und -kranker und deren Kinder, c) die Sorge um den Schutz des ungeborenen Lebens; Hilfe für alleinerziehende Mütter, d) Gebet und Opfer für die Kirche, für die Welt und alle Leidenden.“⁴⁵

Nach ChL (Nr. 37-39) dient das Engagement in all diesen Bereichen der Förderung der Würde der menschlichen Person, die „... eine wesentliche Aufgabe [ist], ja in einem gewissen Sinn die zentrale und alle anderen einschließende Aufgabe im Kontext des Dienstes an der Menschheitsfamilie, zu dem die Kirche und in ihr die Laien berufen sind“.⁴⁶

Auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen auf dem lateinamerikanischen Kontinent widmet Papst Franziskus im Schreiben EG der sozialen Dimension der Evangelisierung ein eigenes Kapitel.⁴⁷ Mit bewegenden Worten fordert er alle Gläubigen auf, den Schrei der Armen und Ausgestoßenen nicht zu überhören. „Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu

⁴⁵ SAG 8.

⁴⁶ ChL 37.

⁴⁷ Vgl. EG 176-216.

Hilfe zu kommen.“⁴⁸ Elisabeth von Thüringen und Marie Louise Merkert haben diesen Schrei gehört und auf ihn geantwortet. Papst Franziskus deutet die entsprechende Taubheit als Entfernung vom ausdrücklichen Willen Gottes, als negative Beeinflussung der Gottesbeziehung und als eine Minderung an zu erwartender Gnade und Vergebung.⁴⁹

[Das Schreiben ChL weist auf ein verbreitetes Missverständnis hin, das in der unmittelbaren Nachkonzilszeit aufgekommen ist. Es bestand die Gefahr, die Teilnahme der Laien an der Sendung der Kirche als eine Art „Selbstbeschäftigung“ mit inneren Aufgaben der Kirche misszuverstehen.⁵⁰ Die theologische Diskussion und die kirchliche Praxis im deutschsprachigen Raum bieten ausreichend Belege dafür, dass dies auch heute noch nicht überwunden ist. Es genügt, sich entsprechende Veröffentlichungen anzusehen, um festzustellen, dass die Teilnahme der Laien am Leben und an der Sendung der Kirche hauptsächlich als Beteiligung an liturgischen Diensten, oder als Mitarbeit in den Räten und kirchlichen Kommissionen, als Beteiligung an innerkirchlichen Entscheidungen, so wie der Verwaltung des kirchlichen Vermögens verstanden wird.⁵¹

Das Schreiben ChL besteht hingegen darauf, dass bei der einen Sendung der Kirche zwischen den Aufgaben und Funktionen der Hirten und der Laien unterschieden werden muss. Das Dokument erinnert daran, dass die *Taufe* als die Grundlage *allen* kirchlichen Engagements der Laien anzusehen ist.⁵² Auch bei den hauptamtlich tätigen Laienmitarbeitern ändert sich deren Lebensstand nicht, was dann auch in der betreffenden Terminologie zum Ausdruck kommen muss.⁵³ So sind z.B. die im Deutschen gebrauchten Begriffe «Seelsorger» oder «Kaplan», oder die in den Sprachen mit lateinischen Wurzeln verbreiteten Bezeichnungen wie «Minister» oder «Pastor» nicht frei von möglichen Missverständnissen.⁵⁴]

2. Die verschiedenen Formen der Teilnahme

⁴⁸ EG 187.

⁴⁹ Vgl. EG 187, 190-197.

⁵⁰ Vgl. ChL 2: „Die Versuchung (der Laien), ihr Interesse so stark auf die kirchlichen Dienste und Aufgaben zu konzentrieren, dass sie sich praktisch oft von ihrer Verantwortung im Beruf, in der Gesellschaft, in der Welt der Wirtschaft, der Kultur und der Politik dispensieren; und die Versuchung, die zu Unrecht bestehende Kluft zwischen Glauben und Leben, zwischen der grundsätzlichen Annahme des Evangeliums und dem konkreten Tun in verschiedenen säkularen und weltlichen Bereichen zu rechtfertigen“; vgl. EG 102.

⁵¹ Vgl. Jürgen Werbick, Art. „*Laie*“ im LThK III, Bd. 6, 592 f.

⁵² Vgl. ChL 23.

⁵³ Vgl. Kongregation für den Klerus, Päpstlicher Rat für die Laien, Kongregation für die Glaubenslehre, Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Kongregation für die Bischöfe, Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens, Päpstlicher Rat für die Interpretation der Gesetzestexte, *Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester*, 15. Aug. 1997, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 129, 17 f.

ChL 23.

⁵⁴ Vgl. Kongregation für den Klerus, *Instruktion zu einigen Fragen*, 17.

Eine andere Frage betrifft die Art und Weise, wie sich Laien am *kirchlichen* Leben beteiligen können. Es ist wichtig zu betonen, dass jeder Christ frei ist, die Form seines persönlichen Engagements selbst auszuwählen. Seine erste und unverzichtbare Pflicht besteht jedoch darin, im Umfeld des familiären, sozialen und beruflichen Lebens Zeugnis zu geben.⁵⁵

Natürlich sind nicht alle Laienchristen in der Lage, aufgrund ihrer familiären oder beruflichen Pflichten, über die Erfüllung des Sonntagsgebots hinaus ein intensives kirchliches Engagement einzugehen. Aus diesem Grund gilt es, überhöhte Forderungen hinsichtlich einer „institutionellen“ Mitarbeit zu vermeiden. Aufgrund der vielfältigen Anforderungen und dem damit verbundenen Stress in vielen Familien und Berufen, kann dies sonst ggf. zu einer Totalverweigerung bezüglich der Teilnahme am kirchlichen Leben führen.

Generell gilt, dass die eigene Pfarrei als erster „institutioneller“ Ort der Teilnahme und Mitarbeit zu betrachten ist.⁵⁶ Denn die Pfarrei ist der direkte und sichtbare Ausdruck der kirchlichen *communio* in einem bestimmten Ort. Dazu führt ChL (Nr. 50) aus: Die Pfarrei ist „in einem gewissen Sinn [...] *die Kirche, die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt* [...]“ Sie besteht „nicht in erster Linie aus einer Struktur, aus einem Gebiet oder aus einem Gebäude, vielmehr ist sie «die Familie Gottes, als von einem Geist durchdrungene Gemeinde von Brüdern» (LG 28), sie ist «das Haus der Pfarrfamilie, brüderlich und gastfreundlich» [...], die «Gemeinschaft der Gläubigen» [...]. Letztlich gründet die Pfarrei in einer theologischen Gegebenheit, weil sie *eucharistische Gemeinschaft* ist [...]“⁵⁷ Daher besteht die erste Christenpflicht in der Teilnahme der Eucharistie, in der eucharistischen Gemeinschaft!

Natürlich ergeht an alle die Einladung, sich am Leben der Gemeinde zu beteiligen, z.B. in den *liturgischen* Diensten (Lektor, Akolyth, Außerordentlicher Spender der Eucharistie)⁵⁸, oder in der *Katechese*, bzw. in *caritativen* oder *sozialen* Bereichen. Zu wünschen ist auch eine Mitarbeit in den *repräsentativen Gremien*, d.h. im Pfarrgemeinderat, im Diözesanrat oder bei Diözesansynoden.⁵⁹

⁵⁵ Vgl. AA 16: „Das von jedem einzelnen zu übende Apostolat, das überreich aus einem wahrhaft christlichen Leben strömt (vgl. *Joh* 4,14), ist Ursprung und Voraussetzung jedes Apostolates der Laien, auch des gemeinschaftlichen. Es kann durch nichts ersetzt werden.“

⁵⁶ Vgl. EG 28.

⁵⁷ ChL 50.

⁵⁸ vgl. CIC Can. 230; Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, *Instruktion «Redemptionis sacramentum»* über einige Dinge bezüglich der heiligsten Eucharistie, die einzuhalten und zu vermeiden sind, 25. März 2004, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 164.

⁵⁹ Vgl. ChL 25.

[Nach einer intensiven Beschäftigung mit den neuen Geistlichen Gemeinschaften hat sich der Laienrat in zwei Vollversammlungen (XXI. und XXII.) dem Thema der Erneuerung der Pfarrei gewidmet.⁶⁰ Im Jahr 2004 befasste er sich mit dem Thema „*Das wahre Gesicht der Pfarrei wiederentdecken*“⁶¹ und 2006 mit „*Die wiedergefundene Pfarrei. Wege der Erneuerung*“⁶².]

Nachdem bisher vor allem gezeigt wurde, nach welchen Gesichtspunkten sich eine individuelle Beteiligung der Laien am Leben der Kirche gestaltet, wollen wir nunmehr den Blick auf die verschiedenen Formen einer *gemeinschaftlichen Teilnahme* in den Laienvereinen werfen, die oftmals eine sehr qualifizierte Form der Mitarbeit darstellt.⁶³ Aufgrund der Entwicklung und wachsenden Verbreitung der neuen Bewegungen und Gemeinschaften verdient die Konzilslehre über die Vereinigungen der Gläubigen besondere Beachtung.

Das Laiendekret (AA 18) bemerkt dazu: „Die Gläubigen sind gewiss als einzelne zur Verwirklichung des Apostolates in ihren verschiedenen Lebenslagen berufen; dennoch mögen sie bedenken, dass der Mensch seiner Natur nach ein gesellschaftliches Wesen ist und dass es Gott gefallen hat, die an Christus Glaubenden zu einem Volk Gottes (vgl. 1 *Petr* 2,5-10) und zu einem Leib zu vereinigen (vgl. 1 *Kor* 12,12). Das in Gemeinschaft geübte Apostolat der Gläubigen entspricht also in glücklicher Weise ebenso einem menschlichen wie einem christlichen Bedürfnis. Es stellt zugleich ein Zeichen der Gemeinschaft und der Einheit der Kirche in Christus dar, der gesagt hat: ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20).“

Der folgende Abschnitt des Laiendekrets (AA 19) stellt eine mit dem Konzil eingeleitete *Wende* dar, da das Recht der Gläubigen hervorgehoben wird, selbst Laienvereinigungen zu gründen und zu leiten.⁶⁴ Dreiundzwanzig Jahre nach Konzilsende konnte Papst Johannes Paul II. daher in seinem Schreiben ChL eine *neue Zeit* solcher Zusammenschlüsse begrüßen, die allerdings klare und genaue

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, Hrsg., *Riscoprire il vero volto della parrocchia*, Reihe: Laici oggi 9, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2005.

⁶² Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, Hrsg., *La parrocchia ritrovata. Percorsi di rinnovamento*, Reihe: Laici oggi 12, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2007.

⁶³ Vgl. SAG, Art. I («Wesen und Ziel»): „Die APOSTOLATSGEMEINSCHAFT ST. ELISABETH ist eine Vereinigung katholischer Laien, die sich entschlossen haben, ihre Taufweihe intensiver zu leben und zur Ausbreitung des Reiches Gottes beizutragen, indem sie teilnehmen am Charisma und an der Sendung der KONGREGATION DER SCHWESTERN VON DER HEILIGEN ELISABETH: durch ihr Sein und Tun die barmherzige Liebe Gottes sichtbar zu machen.“

⁶⁴ Vgl. CIC Can. 215 f.; CIC Can. 298-329; ChL 29; P. Boekholt, *Der Laie in der Kirche*. Seine Rechte und Pflichten im Neuen Kirchenrecht, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1984; Lluís Martínez Sistach, *Die Vereine von Gläubigen*, Reihe: Kirchen- und Staatskirchenrecht, Bd. 8, Verlag Schöningh, Paderborn 2008.

Kriterien ihrer Kirchlichkeit erforderlich machte.⁶⁵ So werden fünf Kriterien hervorgehoben:

1. *Das Primat der Berufung eines jeden Christen zur Heiligkeit*
2. *Die Verantwortung für das Bekenntnis des katholischen Glaubens*
3. *Das Zeugnis einer tiefen und überzeugten communio*
4. *Die Übereinstimmung mit der apostolischen Zielsetzung der Kirche, an der sie teilhaben*
5. *Die Verpflichtung zu einer engagierten Präsenz in der Gesellschaft*

Papst Johannes Paul II. war sich in diesem Frühling des Aufbruchs neuer Laienvereine großer Unterschiede derselben bewusst, sei es hinsichtlich ihrer Erziehungsmethoden, ihrer Aufgabenfelder und ihrer äußeren Erscheinungsformen. Er sah aber zugleich, dass sie in ihren Zielsetzungen eine *tiefe Konvergenz* aufweisen: „Die verantwortliche Teilhabe an der Sendung der Kirche, das Evangelium Christi als Quelle der Hoffnung für die Menschen und der Erneuerung für die Gesellschaft zu künden.“⁶⁶

Auch das Schreiben ChL (Nr. 29) stellt heraus, dass Laienvereine grundsätzlich der sozialen Natur des Menschen entsprechen, so dass das christliche Engagement ein „soziales Subjekt“ besitzt, welches zu einer umfassenderen und wirksameren kulturellen Wirksamkeit verhilft. Hinzu kommt, dass im Kontext einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft eine Gemeinschaft in der Lage ist, wertvolle Hilfen bei der Verwirklichung eines wahrhaft christlichen Lebens und eines missionarischen Einsatzes zu geben. Darüber hinaus gibt es einen fundamentalen *ekklesiologischen* Grund, der das Bestehen dieser Vereinigungen rechtfertigt: sie sind nach dem Laiendekret des Konzils (AA 18) ein «Zeichen der Gemeinschaft und der Einheit der Kirche in Christus».

Das Lehrschreiben ChL (Nr. 30) sieht in den *konkreten Früchten* der Laienvereinigungen einen Beweis ihrer Kirchlichkeit und erwähnt diesbezüglich folgende Indikatoren: die erneute Freude am Gebet, an der Kontemplation, am liturgischen und sakramentalen Leben, an den Berufungen zur christlichen Ehe, zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben; an der Bereitschaft zum Einsatz bei kirchlichen Initiativen, bei der Katechese und bei der Aus- und Weiterbildung; im gesellschaftlichen Leben, bei der Schaffung von caritativen, kulturellen und geistigen Werken; einen Geist der evangelischen Armut, eine

⁶⁵ Vgl. ChL 30; EG 130; vgl. zum Ganzen Christoph Hegge, *Rezeption und Charisma*. Der theologische und rechtliche Beitrag Kirchlicher Bewegungen zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils, Reihe: Forschungen zur Kirchenrechtswissenschaft, Bd. 29, Echter Verlag, Würzburg 1999; Ch. Hegge (Hrsg.), *Kirche bricht auf*. Die Dynamik der Neuen Geistlichen Gemeinschaften, Verlag Aschendorff, Münster 2005.

⁶⁶ ChL 29.

großherzige Liebe und wohlwollende Hilfe bei der Umkehr zum christlichen Leben und der Rückkehr von „Fernstehenden“ zur Glaubensgemeinschaft.⁶⁷

[Das Schreiben empfiehlt den neuen Vereinigungen die offizielle Anerkennung durch die zuständige kirchliche Autorität und beauftragt den Laienrat, ein Verzeichnis aller Internationaler Vereinigungen anzulegen, die vom Hl. Stuhl anerkannt sind. Nach einer langen und schwierigen Redaktionsarbeit ist dieses Verzeichnis im Jahre 2004 erschienen.⁶⁸ Es umfasst in seiner elektronischen Fassung gegenwärtig 129 Internationale Laienvereinigungen. Nach einer groben Schätzung dürften weltweit etwa zehn Prozent aller Gläubigen Mitglied einer katholischen Vereinigung sein, bzw. mit ihr in Kontakt stehen. Damit kommen wir auf eine Gesamtzahl von mehr als 100 Millionen Gläubige.

Der selige Papst Johannes Paul II. hat mit dem Ersten Internationalen Treffen der Geistlichen Bewegungen und Katholischen Verbände am Vorabend von Pfingsten 1998 in entscheidender Weise zu deren legitimer Anerkennung, der Förderung ihres brüderlichen Geistes und ihrer wechselseitigen Zusammenarbeit beigetragen.⁶⁹ Johannes Paul II. ist durch zahlreiche Ansprachen und Zeichen auf seinen Pilgerreisen in alle fünf Kontinente, aber auch durch sein Apostolisches Schreiben ein wahrer „*Pater Christifidelium laicorum*“ geworden.⁷⁰

In diese Linie lässt sich auch die Begegnung am Vorabend des Pfingstfestes 2006 auf dem Petersplatz einreihen, zu der Papst Benedikt XVI. unter dem Thema „*Die Schönheit des Christseins. Die Bewegungen in der Kirche*“ eingeladen hatte. Zuvor fand ein internationaler Kongress in Rocca di Papa mit ca. 250 Delegierten aus etwa einhundert Bewegungen und Vertretern der Bischofskonferenzen statt. Diese zweite Begegnung der neuen kirchlichen Vereinigungen bildete eine weitere Etappe im Prozess der Reifung dieser geistlichen Aufbrüche, es war ein wichtiger Moment der Besinnung und der Bilanz.⁷¹]

3. Die Aus- und Fortbildung der Laien

⁶⁷ Vgl. EG 29.

⁶⁸ Vgl. die deutsche Ausgabe: *Die Geistlichen Gemeinschaften der Katholischen Kirche*. Kompendium. St. Benno Verlag, Leipzig o.J.

⁶⁹ Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, *I movimenti nella Chiesa*. Atti del Congresso mondiale dei movimenti ecclesiali (Roma, 27-29 maggio 1998), Reihe: Laici Oggi, Città del Vaticano 1999.

⁷⁰ Vgl. die Nachsynodalen Apostolischen Schreiben von Papst Johannes Paul II. «*Ecclesia in Africa*», 14. Sept. 1995, n. 9, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 123, 61; «*Ecclesia in America*», 22. Jan. 1999, n. 44, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 141, 45-47; «*Ecclesia in Asia*» (6. Nov. 1999), n. 45, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 146, 88 f.; «*Ecclesia in Oceania*» (22. Nov. 2001), n. 43; «*Ecclesia in Europa*» (22. Juni 2003), n. 41, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 161, 41 f.

⁷¹ Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, *La bellezza di essere cristiani*, I movimenti nella Chiesa. Atti del II Congresso mondiale dei movimenti ecclesiali e delle nuove comunità, Rocca di Papa, 31maggio-2 giugno 2006, Incontro con il Santo Padre Benedetti XVI. Vesperi della vigilia di Pentecoste, Piazza San Pietro, 3 giugno 2006, Reihe: Laici oggi 11, Liberia Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2007.

Immer wieder wird auf die Notwendigkeit einer verbesserten Aus- und Weiterbildung verwiesen, um die Teilnahme der Laien am kirchlichen Leben zu erneuern.⁷² Dazu erklärt ChL (Nr. 58): „Grundziel der Erziehung und Ausbildung der Laien ist die immer eindeutiger Entdeckung der eigenen Berufung sowie die wachsende Bereitschaft, diese in der eigenen Sendung zu leben.“ Zur leitenden Grundüberzeugung bei der Entdeckung der eigenen Berufung und Sendung wird gesagt: „Gott ruft mich und sendet mich [...]“.⁷³ Dazu dient das Hören auf Gottes Wort und auf die Kirche, das Gebet, eine geistliche Führung und die Deutung der empfangenen Gaben in den verschiedenen Lebenssituationen.

Bereits das Laiendekret (AA 29) zeigte grundlegenden Prinzipien für die Aus- und Weiterbildung zum Laienapostolat auf, die kurz genannt werden sollen:

- (1.) Eine gesamt menschliche Bildung, eine Kenntnis der Welt und Aufgeschlossenheit für die Gesellschaft und Kultur
- (2.) Eine spirituelle Bildung, um die Mission Christi und der Kirche zu erfüllen, indem der Glaube gelebt wird, gedrängt vom Hl. Geist, Gott und die Menschen zu lieben
- (3.) Eine geistliche Bildung und theoretische Unterweisung, d.h. eine theologische, ethische, philosophische Vorbereitung, ohne eine Allgemeinbildung zu vernachlässigen
- (4.) Die Pflege guter menschlicher Beziehungen mit echten menschlichen Werten (Die Kunst eines brüderlichen Zusammenlebens, der Zusammenarbeit und des Gesprächs)
- (5.) Die Wirklichkeit im Licht des Glaubens betrachten, beurteilen und dementsprechend handeln und so sich selbst und andere weiterzubilden und zu vervollkommen.

Das Apostolische Schreiben ChL (Nr. 60) nimmt die Aussagen des Konzils auf, erinnert die Bischöfe an ihre Pflichten in diesem Bereich⁷⁴ und betont mehrfach die Wichtigkeit der Soziallehre der Kirche.⁷⁵

Ich möchte in diesem Kontext auf drei wichtige Hilfsmittel verweisen, die für die heutige Aus- und Weiterbildung der Laien unverzichtbar sind. Es geht um den *Katechismus der Katholischen Kirche*⁷⁶, das *Kompendium des*

⁷² Vgl. CIC Can. 229 § 1; Päpstlicher Rat für die Laien, *Bildung und Ausbildung der Laien*, Vatikanstadt 1987; vgl. EG 102, 121; SAG VI («Geistliche Formung»).

⁷³ ChL 58.

⁷⁴ Vgl. ChL 57.

⁷⁵ Vgl. ChL 30, 42, 43, 49, 60.

⁷⁶ *Katechismus der Katholischen Kirche*, Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, Verlag Oldenbourg / St. Benno Verlag / Paulus Verlag, München 2003.

*Katechismus der Katholischen Kirche*⁷⁷ und das *Kompendium der Soziallehre der Kirche*.⁷⁸ Diese drei lehramtlichen Dokumente sind von großem Wert, um dringende Probleme anzugehen, die eine gemeinsame Reflexion und ein gemeinsames Handeln erfordern.

[Der Päpstliche Laienrat hat den Fragen der Aus- und Weiterbildung der Laien seine IX. (1985) und X. Vollversammlung (1986) gewidmet und 1987 die entsprechenden Akten publiziert.⁷⁹ Zudem hat er sich mit der Frage der Aus- und Weiterbildung der Priester in den Laienvereinigungen beschäftigt⁸⁰ und ist gegenwärtig dabei, ein «Vademecum» für die dort engagierten Priester zu erstellen.]

III. *Das In-Angriff-nehmen zweier spezifischer Bereiche*

Als ersten spezifischen Bereich, dem eine Priorität zukommt, möchte ich die *Jugendpastoral* nennen, die die eine Kinderpastoral mit einschließt. Zweitens möchte ich auf die Notwendigkeit des *Einsatzes* der Laienchristen im *öffentlichen Leben* hinweisen. [Der Laienrat hat sich bei seinen Vollversammlungen der Jahre 1986 und 2004 mit diesen Aspekten besonders auseinandergesetzt.]

1. Die Jugendpastoral

Wir alle wissen um die Wichtigkeit der Jugendpastoral, kennen aber auch die großen Schwierigkeiten in diesem für die Zukunft der Kirche so entscheidenden Sektor, vor allem auf dem europäischen Kontinent.⁸¹ Bereits das Konzil hatte im Laiendekret auf diese bedeutende Herausforderung hingewiesen.⁸²

Papst Johannes Paul hat sich dieser Aufgabe in besonderer Weise angenommen und er ist ein wahres Vorbild für alle in der Jugendpastoral Tätigen geworden.⁸³ Aus diesem Grund zitiere ich einige seiner Leitgedanken aus seiner Weihnachtsansprache, die er im Internationalen *Jahr der Jugend* (1985) an die Mitarbeiter der Römischen Kurie hielt: „Die Kirche muss auf die Jugend

⁷⁷ *Katechismus der Katholischen Kirche. Kompendium*, Pattloch Verlag, München 2005.

⁷⁸ *Kompendium der Soziallehre der Kirche*, hrsg. vom Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Verlag Herder, Freiburg 2006.

⁷⁹ Vgl. Pontificio Consiglio per i Laici, *La formazione dei laici*, Città del Vaticano 1987.

⁸⁰ Vgl. Pontificio Consiglio per i Laici, *I sacerdoti nelle associazioni di fedeli*. Identità e Missione, Tipografia Poliglotta Vaticana, Città del Vaticano 1981.

⁸¹ Vgl. ChL 46: «Die Jugend, Hoffnung der Kirche»; Pontificio Consiglio per i Laici, Hrsg., *Evangelizzare oggi*. Il contributo di Benedetto XVI, Città del Vaticano 2012 (Brochure); EG 105.

⁸² Vgl. AA 9, bes. 12, 30, 33.

⁸³ Ulrich Cyrille Miyigbena (curatore), *Giovanni Paoli II parla ai giovani*. Opera Omnia. Collana completa di tutti discorsi rivolti ai giovani nell'arco del pontificato nelle lingue originali, 3 Bde., Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2011.

schauen wie auf ihre Hoffnung [...]. Aber alle Jugendlichen müssen sich von der Kirche begleitet fühlen: Deshalb sollte sich die ganze Kirche zusammen mit dem Nachfolger Petri auf Weltebene für die Jugend, ihre Ängste und Sorgen, ihr Offensein und ihre Hoffnung einsetzen, um ihren Erwartungen zu entsprechen. Sie muss ihr die Sicherheit mitteilen, die Christus ist, die Wahrheit, die Christus ist, mittels einer angemessenen Bildung, die die notwendige und der heutigen Zeit entsprechende Form der Evangelisierung ist. Die Jugend wartet [...].”⁸⁴

Papst Johannes Paul II. unterstreicht im Schreiben ChL die Forderung, dass die Jugendlichen nicht als Objekte, sondern als *Subjekte* der pastoralen Sorge der Kirche verstanden werden müssen. „Sie sind in der Tat ... aktive Subjekte, Protagonisten der Evangelisierung und Erbauer der sozialen Erneuerung.“⁸⁵ Dazu ist die ihnen eigene Sensibilität für Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit und Frieden, ihr Sinn für Geschwisterlichkeit, Freundschaft und Solidarität von großer Hilfe.

In seinem Schreiben *Evangelii Gaudium* (Nr. 105) weist Papst Franziskus auf die Wichtigkeit der Jugendverbände und Bewegungen hin, deren Wachsen „als ein Wirken des Heiligen Geistes interpretiert werden [kann], der neue Wege öffnet, die mit den [...] Erwartungen [der Jugendlichen] und [...] ihrer Suche nach einer tiefen Spiritualität und nach dem Gefühl einer konkreten Zugehörigkeit in Einklang stehen.“

Ein erster Anknüpfungspunkt für eine erneuerte Jugendpastoral könnte der - leider kaum bekannte - jährlich erscheinende *Brief des Papstes an die Jugend* sein. Der Laienrat veranstaltet mit seiner Jugendsektion regelmäßig entsprechende Seminare und Kongresse, die sich mit den Fragen der Jugendpastoral befassen.⁸⁶ Zudem bilden die dem Laienrat anvertrauten seit 1984 im Zwei- oder Dreijahreszyklus stattfindenden Weltjugendtage eine große pastorale Chance. Schätzungen zufolge haben an den bisher veranstalteten 13 überdiözesanen Weltjugendtagen 18,8 Millionen Jugendliche aus etwa 200 Ländern teilgenommen.

⁸⁴ Johannes Paul II., *Ansprache* an das Kardinalskollegium die Mitarbeiter der Römischen Kurie zum Austausch der Weihnachtswünsche, 20. Dez. 1985, in: O. R., dt., Nr. 2, 10. Jan. 1986, 7-8, 7; Johannes Paul II., *Apostolisches Schreiben an die Jugendlichen* in der Welt zum Internationalen Jahr der Jugend, 31. März 1985, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 63.

⁸⁵ ChL 46: „Die Kirche hat der Jugend viel zu sagen, und die Jugend hat der Kirche viel zu sagen. Dieser gegenseitige Dialog muss offenherzig, klar und mutig sein. Er fördert die Begegnung und den Austausch zwischen den Generationen und wird für Kirche und Gesellschaft Quelle des Reichtums und des Jungseins“; vgl. EG 108: „Die Jugendlichen rufen uns auf, die Hoffnung wieder zu erwecken und sie zu steigern, denn sie tragen die neuen Tendenzen in sich und öffnen uns für die Zukunft, so dass wir nicht in der Nostalgie von Strukturen und Gewohnheiten verhaftet bleiben, die in der heutigen Welt keine Überbringen von Leben sind.“

⁸⁶ Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, *I giovani e l'università: testimoniare Cristo nell'ambiente universitario*. VIII Forum Internazionale dei Giovani (Rocca di Papa, 31. März - 4. Aprile 2004), Reihe: Giovani 3, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2005; Pontificium Consilium pro Laicis, *I giovani e il lavoro. Testimoniare Cristo nel mondo del lavoro*. IX Forum Internazionale dei Giovani (Rocca di Papa, 28 marzo - 1 aprile 2007), Reihe: Giovani 4, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2008.

[Gegenwärtig sind die ersten Schritte für den Weltjugendtag in Krakau (Polen) eingeleitet, der Juli 2016 unter dem Thema „*Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden*“ (Mt 5,7) stattfinden wird. Wir erwarten im kommenden Frühjahr die erste Papstbotschaft eines Dreijahreszyklus, der der folgenden thematischen Gliederung folgen wird: Für den (diözesanen) XXIX. Weltjugendtag 2014: „*Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich*“ (Mt 5,3), für den (diözesanen) XXX. Weltjugendtag 2015: „*Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen*“ (Mt 5,8). Der überdiözesane XXX. Weltjugendtag in Krakau steht unter dem bereits genannten Thema „*Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden*“ (Mt 5,7).]

2. Das Engagement im öffentlichen Leben

Der zweite spezifische Bereich betrifft das Engagement der Laienchristen im öffentlichen Leben.⁸⁷ Papst Benedikt XVI. sagte dazu in seiner Enzyklika «*Deus caritas est*»: „Die unmittelbare Aufgabe, für eine gerechte Ordnung in der Gesellschaft zu wirken, kommt dagegen eigens den gläubigen Laien zu. Als Staatsbürger sind sie berufen, persönlich am öffentlichen Leben teilzunehmen. Sie können daher nicht darauf verzichten, sich einzuschalten, in die vielfältigen und verschiedenen Initiativen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender, verwaltungsmäßiger und kultureller Ebene, die der organischen und institutionellen Förderung des Gemeinwohls dienen“ (ChL 42).⁸⁸ Papst Benedikt XVI. hat mehrfach in Predigten und Ansprachen, aber auch in seiner Enzyklika «*Caritas in veritate*» dazu ermutigt.⁸⁹

In seinem Schreiben EG räumt Papst Franziskus dem politischen Engagement einen sehr hohen Stellenwert ein: „Die so in Misskredit betrachtete Politik ist eine sehr hohe Berufung, ist eine der wertvollsten Formen der Nächstenliebe, weil sie das Gemeinwohl anstrebt [...]“.⁹⁰

Die Hauptschwierigkeit für die Christen von heute, stellt der weltweit erkennbare Verlust an *anthropologischen Grundkategorien* dar. Diese Entwicklung hat zu einer weitgehenden Marginalisierung oder gar zum Ausschluss christlicher Wertmaßstäbe aus dem öffentlichen Diskurs und den

⁸⁷ Vgl. CIC Can. 225 § 2; ChL 40, 42; vgl. ferner: Kongregation für die Glaubenslehre, *Lehrmäßige Note* zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben, 24. Nov. 2002, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 158 (= ND); EG 102.

⁸⁸ Benedikt XVI., Enzyklika «*Deus caritas est*», 25. Dez. 2005, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 171, 40 f.

⁸⁹ Vgl. Benedikt XVI., *Predigt* in der Eucharistiefeier im Heiligtum «Unserer Lieben Frau von Bonaria», 7. Sept. 2008, in: O. R. dt., Nr. 37, 12. Sept. 2008, 7-8; *Ansprache* von den Teilnehmern an der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Laien, 15. Nov. 2008, in: O. R., dt., Nr. 48, 28. Nov. 2008, 10; *Predigt* bei der Eucharistiefeier auf dem «Terreiro do Paço», 11. Mai 2010, in: O. R., dt., Nr. 20, 21. Mai 2010, 7; Benedikt XVI., Enzyklika «*Caritas in veritate*», 29. Juni 2009, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186, 9; *Ansprache* an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Laien, 21. Mai 2010, in: O. R., dt., Nr. 22, 4. Juni 2010, 7.

⁹⁰ EG 205.

entsprechenden Gesetzesvorhaben geführt. Vergessen wir nicht, dass es um den Verlust von Werten und Normen geht, die unsere europäische Kultur und Rechtsordnung geprägt haben und denen eine tragende Bedeutung für die Gesellschaft zukommt.⁹¹ Dennoch wird die Zurückweisung des Christlichen in öffentlichen Debatten immer mehr spürbar. Dies hat dazu geführt, den Beitrag der Katholiken zu sozialen und politischen Fragen als eine konfessionell geprägte Minderheitsansicht oder auch als eine extremistische oder gar fundamentalistische Position abzustempeln.⁹²

Grundlegende und nicht verhandelbare ethische Prinzipien geraten immer mehr in Konflikt mit einem weitgehend gesellschaftlich akzeptierten Relativismus, der die Würde der menschlichen Person außer Acht lässt, den Respekt vor dem menschlichen Leben,⁹³ die Verteidigung von Ehe und Familie, das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder.⁹⁴ Das Lehramt der Kirche betont, dass es sich hier nicht um konfessionelle Sonderforderungen handelt, vielmehr geht es um die Verteidigung einsichtiger und von jedem Bürger annehmbarer grundlegender Werte, „weil solche ethischen Forderungen im menschlichen Sein wurzeln und zum natürlichen Sittengesetz gehören.“⁹⁵

Hirten und Laien sind aufgefordert, sich einem irrigen Verständnis der Laizität des Staates entgegen zu stellen, dem eine der großen Herausforderungen dieser geschichtlichen Stunde zukommt. Dazu braucht es einen großen Einsatz in der Aus- und Weiterbildung und in der Motivation der Laienchristen auf allen Ebenen. [Auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Benedikt XVI. haben wir unsere XXIV. Vollversammlung (2010) dieser Thematik gewidmet, deren Akten unter dem Titel „*Zeugen Christi in der politischen Gemeinschaft*“ erschienen sind.⁹⁶]

Liebe Schwestern!

Ich möchte unsere ausgedehnte Wanderung durch die Welt des Laienapostolates mit einem Blick auf die ersten Jahrhunderte des Christentums beenden. Der

⁹¹ Vgl. Joseph Kardinal Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs*. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen, Reihe: Herder spektrum, Freiburg im Breisgau 2005; Wolfgang Ockenfels, *Auch Demokratie braucht Moral*, Reihe: Kirche und Gesellschaft 332, Bachem Verlag, Köln 2006.

⁹² Vgl. Matusiak, *Kirche* 28 s.; Lothar Roos, „*Was Menschen wesensgemäß ist*“. Das moralische Naturgesetz bei Papst Benedikt XVI, Reihe: Kirche und Gesellschaft 330, Köln 2006.

⁹³ Vgl. ChL 39: „Die Ehrfurcht vor dem Menschen geht über die Forderung einer individuellen Moral hinaus, sie stellt sich als Grundkriterium, gleichsam als wichtigster Grundpfeiler der Struktur der Gesellschaft selbst dar, weil diese ganz auf die Person hingeordnet ist.“

⁹⁴ ND 4.

⁹⁵ ND 5.

⁹⁶ Vgl. Pontificium Consilium pro Laicis, (Hrsg.), *Testimoni di Cristo nella comunità politica*, Reihe: Laici oggi 19, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticanon 2011.

bekannte protestantische Historiker *Christoph Marksches*, Ordinarius für Ältere Kirchengeschichte (Patristik) an der Humboldt-Universität in Berlin, hat vor einigen Jahren ein kleines Buch unter dem Titel „*Warum hat das Christentum in der Antike überlebt?*“ veröffentlicht. Der Autor antwortet auf diese Frage mit sechs geschichtlichen Motiven, allerdings unter bewusster Ausklammerung einer göttlichen Hilfe oder einer Einwirkung von „Oben“.⁹⁷

Mir scheint, dass das erste Motiv in engem Zusammenhang mit unserem heutigen Thema steht. Marksches geht vom „persönlichen Eindruck“ aus, den die ersten Christen auf Nichtchristen machten, demnach besaßen sie eine außergewöhnliche Glaubwürdigkeit in einer nichtchristlichen Umwelt. Der Autor unterstreicht besonders die „unmittelbare persönliche Wirkung“, die die Märtyrer und Missionare, aber auch die Mönche und Bischöfe hinterlassen haben.⁹⁸

Die These impliziert, dass der Überzeugungskraft des christlichen Glaubens eine Dynamik zugrunde lag, die im gemeinsamen Zeugnis der einzelnen Christen, sei es Hirten oder Laien, ihren Ausdruck fand. Sie hatten einen Glauben, der ohne „Wenn und Aber“ gelebt und verkündet wurde. Kardinal Ratzinger bemerkt dazu: „Die Lebensgemeinschaft der Kirche lud zur Teilnahme an diesem Leben ein, in dem die Wahrheit offenbar wurde, woher dieses Leben kam.“⁹⁹

Es bedeutet zudem, dass das Martyrium die letzte und unzweideutige Verifizierung der Kohärenz von Glaube und Leben darstellt. Der Hl. Märtyrer Justinus (ca. 100 - 165) erkannte in der «αφοβία» der ersten Christen, im Mangel an Angst vor dem Tode, ein unzweideutiges Argument für die Wahrheit des Glaubens.¹⁰⁰

Am Ende meiner Ausführungen möchte ich uns alle auffordern, die uns anvertrauten Laienchristen zu einem wahrhaften Zeugnis («μαρτυρία») zu ermuntern, das sich von den Gaben des Heiligen Geistes der Kraft («δύναμις») und der Stärke («ἐξουσία») anspornen lässt und auch zu einem freien Wort («παρησία») im öffentlichen Raum bereit ist. Dies alles setzt die Angstlosigkeit («αφοβία») vor Erprobungen und vor einem wie immer gearteten äußeren Druck voraus. Oder anders gesagt: Die Hoffnung auf die „zukünftigen Güter“ muss die christliche Existenzweise tragen und bestimmen.¹⁰¹

⁹⁷ Vgl. Christoph Marksches, *Warum hat das Christentum in der Antike überlebt?* Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Kirchengeschichte und Systematischer Theologie, Reihe: Forum. Theologische Literaturzeitung 13 (2004), Leipzig 2004.

⁹⁸ Marksches, *Christentum* 44.

⁹⁹ Vgl. Joseph Kardinal Ratzinger, *Schauen auf den Durchbohrten*. Versuche zu einer spirituellen Christologie, Johannes Verlag, Einsiedeln 1984, 31.

¹⁰⁰ Vgl. Justin, *Zweite Apologie für die Christen vor dem Römischen Senat*, Nr. 12/1, in: BKV

¹⁰¹ Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika «*Spe salvi*», 30. Nov. 2007, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 179.

□ *Bischof Dr. Josef Clemens,
Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien,
Vatikanstadt*